Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 29 (1887)

Heft: 1

Artikel: Beitrag zu den Ursachen der Unfruchtbarkeit der Kühe

Autor: Isepponi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER-ARCHIV
FÜR
THIERHEILKUNDE.
Redaction: A. GUILLEBEAU, E. ZSCHOKKE & M. STREBEL.
XXIX. BAND. 1. HEFT. 1887.

Beitrag zu den Ursachen der Unfruchtbarkeit der Kühe.

Von Kantonsthierarzt Isepponi in Chur.

Eine Erscheinung, welche den Thierärzten sehr oft zu Untersuchungen und Rathschlägen Veranlassung gibt, ist die Unfruchtbarkeit der Kühe. Kommen in einer Gegend oder in einem Stalle nur einzelne Fälle vor, so ist die Ursache des Uebels sehr verschiedenartig und gewöhnlich zu finden; sie liegt in den allermeisten Fällen auf Seite des weiblichen Thieres. Entweder ein solches Thier rindert „im Stillen", d. h. es bietet nur geringe oder keine erkennbaren Zeichen der Brunst, so dass diese übersehen wird; oder es bestehen Verwachsung des Muttermundes, Verschleimung der Scheide, weisser Fluss etc.

Jedem Praktiker dürften die gewöhnlichen Ursachen, welche im einzelnen Fall beschuldigt werden können, bekannt sein. Eine richtig eingeleitete Therapie ist in den meisten dieser Fälle von gutem Erfolg begleitet, d. h. die Thiere concipiren wieder.

Etwas anders verhält sich die Sache, wenn in ganzen Gemeinden und ganzen Gegenden ein grosser Theil der weiblichen Zuchtthiere leer bleibt, wie es in einigen Gegenden des Bündnerlandes seit ein paar Jahren der Fall gewesen ist. Da

wird die Witterung, das Kraftfutter, das schlecht gewitterte Heu und anderes mehr beschuldigt.

Im Laufe des verflossenen Jahres hatte ich, in Folge Einladung eines landwirthschaftlichen Vereins, Gelegenheit in verschiedenen Gemeinden eine grosse Anzahl Kühe, welche trotz wiederholter Belegung seitens mehrerer Stiere, nicht trächtig geworden waren, zu untersuchen.

Ich konnte von vorneherein die Witterung, das Futter etc. als Ursachen der Unfruchtbarkeit bei den genannten Thieren ausschliessen, indem in einem engen Kreise von 6 Gemeinden nur drei derselben von dieser Plage heimgesucht wurden.

Im August des vorigen Jahres untersuchte ich in einer Alp vier Stück ungefähr 2 Jahre alter Zuchtstiere, welche folgende Symptome zeigten: Das Allgemeinbefinden ungestört, die Thiere wohlbeleibt und glatt in den Haaren. Das Harnen schien den Thieren Schmerz zu bereiten, ebenso die Begattung. Der Schlauch ist etwas angeschwollen, vermehrt warm und schmerzhaft. Die Haare an der Schlauchöffnung waren durch trockene Krusten verklebt. Die Schleimhaut der Ruthe war merklich geröthet, an einigen Stellen geschwellt und mit zahlreichen hirs- bis reiskorngrossen, röthlichen, im Centrum grauroth aussehenden, derben Knötchen besetzt. Durch das Zurückziehen der Ruthe blieb ein graugelbes, eiteriges Sekret in grosser Menge in der Hand.

Man versuchte eine Zeitlang adstringirende Einspritzungen in den Schlauch; der Erfolg dieser Kur war jedoch nicht nach Wunsch. Selbstverständlich wurden die Thiere während dieser Zeit von der Zucht ausgeschlossen. Nach einiger Zeit war der Zustand der betreffenden Thiere folgendermassen: Der Ausfluss aus dem Schlauche war vermindert; die Entzündungssymptome hatten nachgelassen. Die Schleimhaut der Ruthe war eher blass, stellenweise wirklich verdickt; die oben beschriebenen Knötchen aber waren noch wie zuvor zugegen. Bei einem der fraglichen Thiere habe an einigen

Stellen der Ruthe kleine Geschwüre wahrnehmen können. Die weiblichen Thiere, etwa 145 an der Zahl, boten folgende Erscheinungen: Solche, die vor kurzer Zeit besprungen waren, zeigten Schwellung, Röthung und Schmerzhaftigkeit der Scham. Die Schleimhaut der Scheide sah genau so aus, wie diejenige der Ruthe der Bullen; auch waren auf derselben die nämlichen Knötchen zu sehen. Aus der Scheide floss ganz ähnliches Sekret, wie aus dem Schlauche des Bullen. Thiere, welche seit längerer Zeit nicht mehr geführt worden waren, wiesen auf der ebenfalls stellenweise verdickten, eher bleich aussehenden Scheiden-Schleimhant die derben, grauröthlichen Knötchen auf. Genannte Granulationsgeschwülste, denn als solche fasste ich die Knötchen auf, waren bei einigen Thieren oft reihenweise verschmolzen, so dass in der Vagina Wälle und Leisten entstanden. Vereinzelte Stücke hatten kleine, tiefgründige Geschwüre in der Scheide. Bei fast allen Thieren floss etwas eitriger Schleim aus der Scheide. Nachdem auch die weiblichen Individuen einer Behandlung, durch Einspritzung von Zinkvitriollösung in die Scheide längere Zeit unterzogen wurden, liess bei den meisten der Fluss aus der Scheide nach, die Entzündungssymptome wichen, die Schleimhaut der Scheide wurde glatt und sammtartig, die Knötchen verschwanden. Nur eine Anzahl Stücke, wie mir schien die zuerst erkrankten, trotzten der Behandlung; bei denselben wurde die Schleimhaut der Scheide sehr dick und rauh. Dieselbe war mit dicken Venen durchzogen; die Knötchen hatten ihr rothes Ansehen fast ganz verloren, sie waren grösser geworden und waren in Reihen verschmolzen.

Ich musste annehmen, dass die Unfruchtbarkeit der Kühe in dieser Erkrankung der Genitalien liege. Dazu führte mich folgende oft konstatirte Thatsache: Wenn ein Bulle eine Kuh, welche an der genannten Krankheit litt, besprungen hatte, so war es mit seiner Fruchtbarkeit aus; die besprungenen Kühe blieben leer und zeigten in kurzer Zeit die Symptome dieser Krankheit.

Wurde nun eine der infizirten Kühe — die Brunst stellte sich bei diesen ziemlich regelmässig wieder ein — zu einem andern gesunden Stier geführt, sie concipirte nicht mehr, wohl aber trat die Krankheit nun auch bei diesem auf. Zur Bekräftigung dieser Annahme mag auch die eingeleitete Massregel zur Tilgung dieser Seuche dienen. Sämmtliche kranken Stiere wurden nicht mehr zur Zucht verwendet; die kranken Kühe wurden, wie oben angegeben, behandelt. Etwa zwei Monate nach der Feststellung der Krankheit, unterzog man sämmtliche weibliche Thiere einer nochmaligen Untersuchung und schied dieselben in gesunde und nicht geheilte aus. Für die ersteren wurden junge gesunde Stiere angeschafft. Es zeigte sich nun, dass in der Gegend, in welcher letztes Jahr die qu. Krankheit so viel Schaden verursachte, diese Kalamität beseitigt war; wenigstens sind in diesem Jahr gar keine Klagen eingegangen. Die nichtgeheilten Kühe wurden zum grossen Theil zur Schlachtbank verkauft; werthvolle Stücke führte man noch probeweise zu Bullen, welche zum Schlachten verkauft wurden. Einige sehr vereinzelte dieser Stücke wurden noch trächtig; es trat aber bei denselben oft Abortus ein.

Ueber die Sektionserscheinungen bei der genannten Krankheit ist mir wenig bekannt, indem ich die Gelegenheit zu einer Sektion nie erfassen konnte. Ein Kollege, dem ich die Erscheinungen am Leben eines solchen Thieres zeigte, theilte mir mit, dass er bei der Eröffnung zweier, mit dieser Krankheit behafteten und später stiersüchtig gewordenen Kühe im Tragsack derselben die gleichen Knötchen, wie in der Scheide, bei einer sogar kleine Geschwüre auf der Uterus-Schleimhaut gefunden habe.

Ich muss hier speziell erwähnen, dass die Krankheit durchaus nicht mit dem, mir wohl bekannten Bläschenausschlag an den Genitalien des Rindes indentifizirt werden darf.

Die charakteristische Knötchenbildung und der sehr chronische Verlauf der Krankheit sind hinreichende Anhaltspunkte für eine Differenzialdiagnose.

Die Krankheit ist zweifellos infektiöser Natur. Was aber der Infectionsstoff ist, inwiefern diese Schleimhaut-Erkrankung der Genitalien die Unfruchtbarkeit der männlichen und weiblichen Thiere herbeiführt, vermag ich noch nicht zu enthüllen. Es mögen durch diese Zeilen vorläufig bloss die Herren Kollegen auf dieses seuchenartige Leiden des Rindviehs aufmerksam gemacht sein.

Die bis anhin erlangten und bekannt gegebenen Resultate der Schutzimpfung gegen den Rothlauf der Schweine.

Von M. Strebel in Freiburg.

Im Monate November 1882 impfte Pasteur, der Entdecker der Schutzimpfung gegen den Rothlauf der Schweine, im Departement der Vaucluse und zwar in Bollène und den umliegenden Dörfern eine bestimmte Anzahl Schweine, die in der Folge sämmtlich vom Rothlauf verschont blieben, während die Sterblichkeit unter den nicht geimpften eine grosse war. Nach Maucuer blieben in Saint-Blaise die geimpften Schweine einzig am Leben; alle nicht geimpften waren vom Rothlauf weggerafft worden. In Bollène, Saint-Restitut und Mondragon gab es am 9. September 1883 fast nur noch geimpfte Schweine. Es war diess, schrieb Maucuer an Pasteur, ein vollständiger Erfolg.

Am 11. August 1883 impfte Eloire in La Capelle, Departement de l'Aisne, mit aus dem Pasteur'schen Laboratorium bezogenem Impfstoff bei vier Eigenthümern 35 Schweine verschiedenen Alters und verschiedener Grösse. Jeder Impfling, gross wie klein, erhielt mittelst subkutaner Injektion an der inneren Schenkelfläche dieselbe Dosis Impfstoff. Ausser einer am sechsten Tage nach der Impfung an der Impfstelle aufgetretenen bohnengrossen Geschwulst zeigten die geimpften Thiere nicht die mindeste Gesundheitsstörung. In einem aus